V. 11

139

B. Iacobus Philippus Bertoni Ordens der
Dienern Mariæ / mit vielen Wundern Leuchtend.

Anno 1702.

Kurze
Lebens-Verfassung
des seligen
Jacobi Philippi
Bertoni,
Aus dem
Orden der Dieneren Mariæ,
welcher
von Ihro Päbstl. Heiligkeit
CLEMENTE XIII.
den 22. Julii 1761.
in die Zahl der Seligen
gesetzet worden,
mit beygefügter
Neuntägiger Andachts-Ubung.

Herausgegeben von einem Priester des nemlichen Ordens.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

München, gedruckt bey Johann Jacob Vötter, Churfl. Hof- und Landschafts-Buchdr. 1762.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kurze Lebens-Verfassung des seligen Jacobi Philippi Bertoni.

DJe allerweiseste Vorsehung GOttes, so für das Heyl der Menschen wachet, ziehet zu allen Zeiten des Welt-Laufes einige seiner Auserwählten unter den Menschen hervor, und setzet sie auf den Leuchter, damit selbe durch ihren hell-leuchtenden Tugend-Wandel all

denen jenigen vorleuchten, so sich in dem Haus GOttes der wahren alleinig seligmachenden Kirche befinden; nicht nur, daß solche geehret, sondern, daß durch ihre Lebens-Strengheit der unbändige Wollust; durch ihren Eifer die Lauigkeit; und durch ihre Eingezogenheit die Ausgelassenheit der Sitten bestraffet werden.

Einer aus eben solchen grossen Dienern GOttes ist der selige Jacobus Philippus de Bertoniis; dann es gefiel der heiligsten Göttlichen Anordnung, dessen Tugenden in dem Himmel zu crönen; dessen Heiligkeit und vollkommene Lebens-Art (so immer einem Ordens-Mann zustehet) auf Erden durch ungemeine Wun-

der-Zeichen schon in das dritte Jahrhundert zu verherrlichen; ihn endlichen durch Apostolische Gutheissung den 22. Julii verflossenen Jahrs auf den Altar zu setzen, und ihm die offentliche Verehrung zu bestimmen. Wir geben allhier eine ganz kurze Verfassung seines Lebens, und ziehen aus vielen nur einige Wunder an; weilen eine weitläufigere Beschreibung so wohl dessen Lebens, als Wunder-Werken schon allbereits durch eine andere Feder zum Druck beförderet worden.

Faventia, eine zwischen Forli, und Immola in Romagna, oder Romandiola, nunmehro aber unter dem Päbstlichen Gebiet ligende Stadt, war der

Geburts-Ort unseres seligen Jacobi Philippi, allwo er Anno Christi 1444. und im zweyhundert und eilften Jahr nach dem glücklichen Ursprung unseres Ordens der Dienerschaft Mariä das erste Tag-Licht erblicket. Seine Geburt war nicht ohne Wunder-voller Vorbedeutung; dann er erschiene auf dieser Welt mit einem rothen Creuz an dem Haupt bezeichnet, zum Zeichen, wie tief das grosse Creuz-Geheimnuß jederzeit in seinem Herzen seyn werde. Sein Vatter Misserinus, und Lucretia, seine Mutter, waren Burgerlichen Stands, da sie aber ihren Sohn überlebet, wurden selbe alsogleich durch offentlichen Rath-Schluß der Stadt Faventia von allen Burger-

lichen

lichen Anlagen und Beschwerden, in Ansehung der Tugenden, und Wunder-Werken dieses ihres lezthin verstorbenen Sohns, befreyet. Aus welcher Befreyung jener grosse Adel entsprungen, indem sich das Bertonische Haus noch heut zu Tag in drey ansehnlichen Familien bestehend, zu Favenza befindet. In der Heil. Tauf hat er den Namen des Creuz-Apostels Andreas erhalten; und ein Creuz wurde auch bald diesem kleinem Andreas, ein noch grösseres aber seinen Elteren auferleget; dann er wurde schon, bevor er das zweyte Jahr erreichet, mit der hinfallenden Sucht behaftet. In diesen so betrübten Umständen, weilen kein Mittel auf Erden zu finden, schikten die

Eltern ihre Bitt-Seufzer zum Himmel ab, und machten das Gelübd GOtt dem Allerhöchsten, ihren Andreas in einem Ordens-Stand gänzlich zu widmen, wofern er von seiner Erbarmnuß-würdigen Krankheit genesen solte. Das Gebett der Elteren wurde erhöret, und das Kind erlitte von selber Stund an von solcher Krankheit keinen Anstoß mehr. Andreas zeigte schon bey ersten Gebrauch seiner Vernunft eine gänzliche Neigung zur Tugend, und Andacht; und in Kirchen, und verborgenen Winkeln des väterlichen Hauses dem Gebett obligen, ware sein einziges Vergnügen; ja man sahe, und bewunderte nichts anders, als dessen Unschuld, Sittsam- und Ein-

ge-

gezogenheit der Sitten. Er eilete allschon im neunten Jahr seines Alters dem Closter der Dieneren Mariä zu, alldorten eben so fruhe-zeitig, als eiferig sich GOtt zu schenken; und schiene wahrhaftig, der nunmehrige junge Jacobus Philippus seye schon ein gestandener Mann; indem er keinem an der Tugend, genauesten Gehorsam und Liebe zur Einsamkeit etwas nachgegeben. Der Müßiggang fande bey ihm nicht den mindesten Platz, sondern hinterlegte alle Zeit mit Betracht- und Lesung heiliger Schrift, heiliger Bätteren, und anderen geistlichen Büchern, oder mit Arbeit, und Amts-Geschäften, weilen er durch etwelche Jahre zum Procurator seines Closters er-

wählet worden. Niemalen wurde bey ihm eine auch nur geringste Ungedult verspühret; er wußte treflich seine Zung im Zaum zu halten; und weinen und schweigen war sein meistes Zeit vertreiben. Obwohlen Jacobus Philippus öfters vier ganzer Täge keine unordentliche Neigung zur Sünde vermerket, beichtete er dannoch unter heisesten Zäheren seine vermeyntliche Fehler. Ja, wann ich ihn von aussenher kurz entwerfen solte, sahe er dem grösten Sünder in der Buß gleich; dann die Augen wegen beständigen Weinen roth, die Lenden mit Buß-Kleidern eingeschränket, der Rucken wegen harten Geissel-Streichen mit Blut überrunnen, der ganze Leib mit Fasten

der-

dergestalten ausgemerglet, daß er mehr einen Todten, als Lebenden vorstellete. Sein blasses Aussehen gabe denen Mit-Brüdern Anlaß öfters zu fragen: wie er sich doch an seiner Gesundheit befinde? könten jedoch niemalen eine andere Antwort erhalten, als diese: **Allezeit gut nach dem allerheiligsten Willen GOttes.** Es war ihm unmöglich, daß er lachen solte. Seine Nahrung bestunde nur in Fasten-Speisen, und gebrauchte er sich dieser so gesparsam, daß er mehr zu fasten, als zu essen scheinete; alle Freytäg durfte nichts anders, als Wasser und Brod samt wenig Kräuteren, seine Mahlzeit seyn, auch an-

sonsten bediente er sich keines anderen Getranks, als des puren Wassers. Und wann er nur wußte neue Dörner der Abtödtung zu erfinden, mußten selbe ihm alsogleich dienen, die schönste Lilien seiner Jungfräulichen Reinigkeit noch enger zu bewahren: darum es auch kein Wunder, daß er solche unversehrt in das Grab getragen.

Zu seiner einzigen Freude dienete Jacobo, wann er alleinig in dem Closter-Gang konte auf- und abgehen, himmlische Sachen betrachten, oder besser zu reden, ausser sich verzucket werden. Ich därfte ihn mit Fug einen eingefleischten Engel nennen: dann gleichwie diese mit höch-

ster

ster Ehrfurcht vor denen Augen GOttes stehen, eben also erzitterte unser Jacobus, wann er bey dem Altar stunde. Seine Andacht zu diesem HH. Sacrament übersteiget alle Wort, mit denen sie könte entworfen werden. Genug seye dem geneigten Leser zu wissen, daß er niemalen ohne sorgfältigste Zubereitung; niemalen ohne häufige Zäher, niemalen ohne heilige Extatterung dieses Opfer geschlachtet. Weiters von seinen Tugenden in Kürze zu melden: war Jacobus gleich einem Lamm sanftmüthig, jedoch aus gerechtem Eifer stellete er auch einen Löwen vor; wann es nemlich um die Ehre GOttes, oder Heyl des Nächsten zu thun ware; und durfte sich

keiner in ein freyeres Wort heraus lassen, wann er nicht wolte alsobald mit grossem Ernst bestraffet werden. Vermerkte aber unser Selige, daß dieser, oder jener das Gesatz in etwas übertrette, fiele er ihm so gleich zu Füssen, bekennete sich für den grösten Sünder, und bate ihn um Verzeihung, jedoch zugleich: er möchte auch seinen begangenen Fehler verbesseren.

Aus welchen ganz klar zu schliessen, wie hoch Jacobus in der Demuth gestigen, nemlich auf das höchste. Diese Tugend war es, so sein Herz gänzlich eingenommen, darum er all Gutes, so er verrichtete, denen Augen der Menschen sorgfältigst

zu bergen sich beflisse, und niemalen mehrer Trost empfunde, als wann er von anderen geschmähet und verachtet wurde. Er suchte auch, so viel es möglich, von der gemeinen Art zu leben um kein Haar breit abzuweichen, nur damit ihm kein Ruhm, oder Lob zuwachsen möchte: verrichtete jedoch das allgemeine mit sonderbarem Eifer, und Andacht: wobey er aber die häufige Gaaben des Göttlichen Geistes keineswegs so verhelen könte, daß sie in ihm nicht von jedem verspühret wurden.

Was endlichen den GOttes-Dienst, und offentliches Lob des Allerhöchsten betrift, können wir ebenfalls in Jacobo ein Muster des Eifers

fers und Heiligkeit ersehen; die min-
deste Gewohnheiten, und Cæremo-
nien wußte er auf das beste, und
bevbachtete auch diese auf das ge-
naueste. Seinen liebsten Aufent-
halt hatte er im Chor, oder Bett-
Haus, allwo er auch am Tag vor
seinem seligsten Hintritt die Metten
annoch abgesungen. Kurz zuvor
zeigte ihm GOtt in einem Gesicht
die Peinen der Höllen, und Feg-
feuers, wie auch die himmlische Freu-
den, zu welchen er ebenfalls einge-
laden wurde.

Weilen aber sein ganzes Leben ein
bitteres Mitleyden mit dem gecreu-
zigten Heyland war, wolte er auch
die Schmerzen seiner lezten Krank-

heit

heit mit Stillschweigen übertragen, und richtete sich mit grösserer Andacht, als jemalen, das Brod der Engeln bey dem Altar zu geniessen; hatte auch seine Mit-Brüder Fußfällig um die Verzeihung seiner vorgeschützten Verbrechen. Als nun aber der Obere die Gefahr des baldigen Hinscheidens vermerket, mußte Jacobus, auch wider seinen Willen, sich in dem Beth eine Ruhe zulassen. Jedoch, was melde ich von einer Ruhe? die kurze Stunden, welche noch übrig, wurden im andächtigsten Gebett zugebracht; da er dann gleichsam ausser sich gesetzet viele hundertmal das Crucifix-Bild innbrünstigst geküsset, und mit geneigtem Haupt seine heilige Seel in

die

die Hände des Schöpfers übergeben, den 25. Tag Monats May (welcher Tag in selbem Jahr eben an dem höchsten Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit einfiele) im Jahr Christi 1483. seines Alters aber im 39. Jahr.

Unzahlbar seynd die Wunder-Werke, so GOtt bis heutigen Tag durch die Fürbitt dieses treuen Dieners würket, und ist kaum ein Übel zu nennen, von welchem er seine andächtige Pfleg-Kinder nicht befreyet. Der Leichnam blieb unversehrt, ist auch bis jezige Stund hieran keine Moderung zu sehen. Und Jacobus Philippus wurde gleich nach seinem Ableiben, und zwar bis jezt ohne Un-

terbrechen als ein seliger Diener GOttes verehret, wie dieses in der weitläufigeren Lebens-Beschreibung erwiesen wird. Vieles zu geschweigen, so die kostbare Verdienste unseres nunmehro selig gesprochenen Jacobi Philippi der Welt kund gemacht, seynd jene Blumen, welche seinen Sarch gezieret, nach hundert und eilf Jahren frisch, und wohlriechend gefunden worden, und schikte es sich auch gar wohl, daß jener Leib in einem Garten, oder Blumen-Beth begraben lige, dessen heilige Seele in das himmlische Paradeyß übersetzet worden.

Nun bleibet uns alleinig übrig dieser Zweifel, ob nemlich der Geruch

ruch heroischer Tugend, oder die Kraft zerschiedene Krankheiten, und allerhand Ubel zu vertreiben, grösser seye. Damit aber der geneigte Leser hiervon selbst urtheilen möge, solle von diesen in geliebter Kürze anjezo gedacht werden; und ist vorderist zu wissen, wie daß über 100. scheinbare Gnaden- und Wunder-Werke, so unser selige Jacobus Philippus ertheilet, sorgfältigst verzeichnet, und hiervon die meisten dem sogenannten Proceß seiner Seligsprechung eingetragen worden. Unter andern, als noch der selige Leichnam in der Kirchen ausgesetzet war, wurde eine Frau (Junipera mit Namen) alsobald von ihrem Rohr-Geschwär, oder sogenannten Fistul im Knye;

Pau-

Paulus Carina von seiner Lahmung im ganzen Leib; ein fünf-jähriges Knäblein von der Blindheit des linken Auges; Menghinus von seinem Leib-Schaden; Helena Pasolini, eine sechzig-jährige Wittfrau, von der Wasser-Sucht, und endlich Gentilis Luchini Töchterlein, so stumm und Gehörloß war, von beeden Ubeln durch die Fürbitt des seligen Jacobi Philippi befreyet.

Nach herrlicher Bestattniß des Leichnams aber hat es sich zugetragen, daß Johannes ein Hoch-Adelicher Herr von Favenza, da er durch einen Unglücks-Fall sich den Arm gebrochen, und die Kunst der Wund-Arzten in Heylung des Schadens er-

man-

mangeln wolte, seine Hülf bey unserem Seligen gesuchet, und, nach gemachten Gelübd, eine 12. pfündige Kerzen von seinem Haus aus bis in die Closter- und Pfarr-Kirche zu tragen, auch bey dem wunderthätigen Grabe alldorten zu opferen, sothane, Hülf glücklich gefunden. Weilen aber der so wunderbarlich Geheilte mit Erfüllung seines Versprechens saumete, ist er auf ein neues mit dem Pferd gestürzet, und eben so gefährlich als zuvor beschädiget worden; jedoch, O wunderliche Güte! wurde er abermal gänzlich geheylet, so bald er seine Nachläßigkeit bereuet, und das Gelübd, oder gemachte Versprechen wiederholet hat, wessentwegen er auch mit Freuden

sein

sein Opfer 16000. Schritt weit bis in bemeldte Kirchen, und Grabstatt unseres seligen Jacobi mit blossen Füssen getragen.

Ein grösseres Unheyl plagete Jacobum den Sohn Bartholomäi von Mazzolano; dieser war schon lange Zeit der gesunden Vernunft beraubet, mußte auch wegen seiner öfteren Tobsucht so gar mit Fessel und Ketten gebunden werden, und also wurde er mit grossem Gewalt zu dem Grabe unseres Seligen geführet. Allwo er Anfangs in eine entsezliche Ungestümmigkeit ausgebrochen, allein nach wiederholtem Gebett in eine gänzliche Ruhe gesetzet, bekennete er vor allem Volk: Ihr habet

mich

mich als einen Wütend- und Rasenden gesehen, nunmehro aber habe ich durch die grosse Güte der allerseligsten Jungfrau, und Göttlichen Mutter Maria, und durch Fürbitt ihres getreuen Dieners Jacobi Philippi, den vollkommenen Gebrauch meiner Vernunft, und die Ruhe des Gemüths wiederum erhalten.

Das Gerüchte sothaner Gutthaten breitete sich immer weiter aus, und führete mehrere, mindestens dem Herz und Geist nach, zu dem Grabe unseres Seligen; unter diesen war auch Nicolaus Teutonicus

aus

aus dem heiligen so benamsten Minoriten-Orden, welcher zwanzig ganzer Jahr in einem verborgenen Zustand zu leyden hatte; sein Gebett und Vertrauen zu unserem seligen Jacobo Philippo würkte auch so viel, daß er seines Ubels alsogleich erlediget wurde, und die Bande, deren man sich in dergleichen Gepreßten gebrauchen muß, bey dem wunderthätigen Grabe, zum Zeichen der empfangenen Gnade, hinterlassen konte.

Nicolaum folgete Dominicus, ein Faventiner, dieser, da er unversehens in einen tiefen Zieh-Brunnen gestürzet worden, erhebte aus der Tiefe des Wassers sein in Todes-Angst ver-

 senk-

senktes Gemüth zu dem seligen Jacobo Philippo: und eine unsichtbare Hand hielte ihn also in die Höhe, daß er mit einem Strick leicht konte heraus gezogen werden.

Was in dem Brunnen, das geschahe auch im Kerker. Blasius, ein Brieftrager, oder Land-Both, von Castell gebürtig, wurde in dem Schloß zu Cæsenna eng verschlossen, also zwar, daß ihm keine Hofnung mehr übrig an das Tag-Licht zu kommen. Es leuchtete ihm jedoch in seiner Finsternuß der helle Glanz sonderbarer Wunder-Kraft unseres seligen Jacobi Philippi, und weilen er sich dahin mit grossem Eifer gewendet, fielen die Fesseln urplötzlich

von seinen Füssen, wurde auch von dem Befehlshaber, in Bedenken so herrlichen Wunders, frey und ledig entlassen.

Es schiene so gar, je verzweifleter der Handel aussehe, desto gewissere Hülf wäre von unserem Seligen zu gewarten. Zeugnuß gibet uns dessen Mathias, aus einem Marktflecken nächst Favenza; dieser ware mit der hinfallenden Sucht, ohne Hofnung einiges Mittel, beladen, liesse jedoch das Herz nicht fallen, nahm bey Jacobo Philippo seine Zuflucht, und er wurde so gnädiglich erhöret, daß er frisch, und gesund niemalen mehr in die alte Krankheit zuruck gefallen.

Erschröcklich ware ebenfalls der Zustand, in welchem sich Anna Erbazzin befande; der gefräßige Krebs verzehrete allgemach ihre Brust, und sie wußte ihres Leyds kein Rath zu finden. Doch sorgete für sie unser selige Jacobus Philippus; indem dieser die Betrangte bey der Nacht-Ruhe in einem Gesicht zum Vertrauen ermahnet, und folgenden Tag ihr die vollkommene Gesundheit hergestellet.

Nicht minder konte sich glückselig schätzen Anna, eine Tochter des Herrn Ludovici Raffi, dero Schlund eine gefährliche Fäule ergriffen, mit Verhindernuß, einige Speiß oder Trank zu genieſſen, worzu noch da-

rüberhin sich ein beschwerliches Fieber geschlagen, daß also diese Frau näher beym Tod, als Leben zu seyn schiene. Allein, da sie vom Priester mit dem Heiligthum des seligen Jacobi Philippi gesegnet worden, verschwunde auf einmal die zweyfache Krankheit.

Hat nun Anna ein doppelte Gutthat erhalten, darf die Ehrwürdige Mutter Margaritha de corde JEsu, des Ordens S. Francisci, strengerer Observauz sich wohl gar rühmen: sie seye mit einer dreyfachen Gnad von unserem Seligen wunderbarlich beglücket worden; dann ihr Leib genesete von dem unheilsam- und schmerzlichen Gicht; dero Seele

wurde von grosser Verwirrung, und Gewissens-Unruhe befreyet; und in ihrem Closter kam ein Faß verdorbenen Weins wiederum zur vorigen Güte.

Die wenige Wohlthaten aus so vielen solle dem geneigten Leser glaubwürdig machen, daß eben so oft, als wunderbarliche offene Leibs-Schäden, gefährliche Bein-Brüch, hitzige Fieber, erstorbene Glieder, unsägliche Fuß- und Zahnschmerzen, mit einem Wort, allerhand Krankheiten und Beschwerden von dem seligen Jacobo Philippo geheilet, aus denen Besessenen aber der höllische Geist alsogleich vertrieben worden. Glückselig der jenige, so bey

die-

diesem Arzten mit wahrem Vertrauen Hülf suchet: jedoch noch glückseliger, der in die Fußstapfen seiner ausnehmenden Tugend tretten wird. Zu diesem Ende folget:

Neuntägige Andacht zu Ehren des seligen Jacobi Philippi.

Der erste Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus hat in der ersten Blühe seines Alters sich gänzlich GOtt geschenket.

Bedenke, O Christliche Seel! daß auch du keineswegs verweilen därfest, und das frommere Leben von Tag zu Tag verschieben. Es wä-

wäre ja unbillich, wann du gleich einem hinläßigen Esau die Erst-Geburt um ein Linsen-Muß, das Ewige um das Zeitliche vertauschen woltest; oder wie ein undankbarer Cain die schlechtiste Gaaben, nemlich das spate Alter, dem Allerhöchsten zu opfern im Sinn hättest? beyde seynd eben darum in die gröste Unglückseligkeit gerathen: es hättest auch du nichts besseres zu gewarten; indem die kräftige Gnad des Göttlichen Geistes keinen Verschub leidet. O! wie viel tausend und tausend Stunden seynd schon entflohen, in welchen du GOtt, und deinem Heyl abwarten kontest. Wo ist die Frucht? wo die Verdienst? wahrhaftig ohne diese wirst du sehr hart dem gestren-

gisten

gisten Richter Rechenschaft geben können. In einem jeden Augenblick könntest du gleichsam einen neuen Himmel einkauffen. In einem jeden Zeitlein könntest du dir den erzürnten GOtt besänftigen: in einer jeden Minuten könntest du jenes auswürken, dessen Verlust niemalen genug mag beweinet werden: O! die ihr eines langsamen Herzens seyd, warum liebet ihr doch die Eitelkeit, und suchet die Falschheit. (a) Ist es nicht eine handgreifliche Thorheit, das Irrdische denen himmlischen, das Zeitliche denen ewigen, das Eitle denen beständigen Freuden vorziehen?

(a) Psalm. 4.

mein! was nutzet dem Evangelischen Reichen sein Wohlergehen, so kurze Jahr gedauret; da er doch jezund kein Tröpflein Wasser hat, mit dem er die ausgedorrte Zunge labete? und was wird dir helfen alle Ehr und Ruhm, alle Wollust und Freud, alle Reichthum und Güter, wann jene Stund ankommet, wo du alles verlassen, und den Weeg der Ewigkeit wandern mußt? Was nutzet es die ganze Welt gewinnen, an seiner Seel aber Schaden leiden? Ach! bedaurungswürdige Veränderung! weil das Hönig in Bitterkeit, das Lachen in Weinen, die Freud in Leyd gar bald verkehret wird.

wird. Wann du diese Wahrheit nun erkennest, so ruffe mindist anheut mit zerknirschtem Herzen.

Gebett.

Mein HErr, und GOtt! der du mich zu diesem Zihl und Ende erschaffen, daß ich dir dienen solte; wie sehr hab ich getret, da ich iemal ein Geschäft deinem Dienst, eine Kommlichkeit deinem heiligsten Willen, das Weltliche dem Himmlischen vorgezogen! ich bereue von nun an meine Sinnlichkeit, und schäme mich von Herzen meiner Blindheit. Nimmermehr, nimmermehr will ich was anders sorgen, als dir zu gefallen, und mein Heyl zu würken; dich aber, grosser GOttes-Diener, seliger Ja-

cobe Philippe! lobe und vereh-
re ich mit tiefester Demuth, die-
weilen du annoch minder-jährig
dem Allerhöchsten dich gänzlich
gewidmet, und eyfrigist zu die-
nen angefangen. Jedoch siehe
auf mich Armseligen, der so
lange kostbare Zeit verschwendet,
und bishero seinem HErrn treu-
liche Dienst zu leisten gesaumet
hat. Ach erwerbe mir doch durch
deine Verdienst diese Gnad, daß
ich vor allen GOtt zu gefallen
suche, meine erste Gedanken zu
ihm wende, und durch keinen
Zufall oder Versuchung von
meinen Vorhaben abge-
wendet werde.
Amen.

Der

Der anderte Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus hat seine mindiste Fehler bitterlich beweinet, und täglich unter heissen Thränen reumüthig gebeichtet.

Also ist es sündhafte Seel! entweders must du jezund ernsthaft büssen, oder dermaleinstens brennen. Höre doch, was dir der HErr selbsten zuruffet: GOtt, der dich erschaffen, hast du verlassen, und vergessen deinen Schöpfer. Der HErr hat es gesehen, darum ist er wider dich ergrimmet. (b) Ja GOtt, die höchste Majestät, den König aller

(b) Deuter. 32.

Königin, hast du schlechter Erd-wurm, unnützer Knecht, Staub, und Aschen vermessen durch die Sünd verlassen, und verachtet. GOtt, der dich aus Nichts hervorgebracht, der durch das kostbare Blut seines Sohns wiedergebohren, der dich so barmherzig bishero vom ewigen Untergang befreyet, und mit dem täglichen Brod seiner Gnade ernähret, diesen hast du auf die Seit gesetzet, und gespottet. Er hat dich vor so viel tausend andern erschaffen, er hat dich von Ewigkeit her ohne alle Verdienst unendlich geliebet, er hat dir sein eigenes Ebenbild eingedrucket, und ein so herrliches, immerdaurendes Reich zubereitet: nichts destoweniger hast du deinen HERRN

HERRN vergessen. Deinen HErrn, sage ich, dem du mehr unterworfen, als ein Geschirr dem Hafner, deinen HErrn, von dem du so theuer erkaufet worden, deinen HErrn hast du vergessen, welcher allein den Gewalt besitzet, Seel und Leib in den Abgrund der Höllen zu stürzen. Ist es wohl möglich, daß du ohne heftige Reue deine Untreu bedenkest? solte es aber nicht geschehen, so wisse, daß dem allwissenden GOtt deine Boßheit ganz wohl bekannt, darum er wider dich ergrimmet. Jenen hast du zum Feind, welchem alle Creaturen bereit stehen, das Laster abzustraffen, welcher mit ewigen Banden die edelste Himmels-Geister in dem höllischen

schen Kerker angeheftet, welcher die Bezahlung für kleinste Fehler auf das genauiste fordern wird. O dann nothwendig und nutzliche Buß, nothwendig, weil sie nach dem Fall das einzige Mittel zur Seeligkeit: nutzlich, weil sie mit wenigen die gröste Schulden abzahlet: es ist ja weit leichter, jezund eine kurze Zeit trauren, als in der andern Welt brinnen: leichter, dem Leib etwas versagen, als des Himmels, mindist auf eine Zeit verlustiget werden, leichter, mit kleiner Abtödtung, mit Verdemüthigung seiner selbsten, mit Werken der Barmherzigkeit die Sünden auslöschen, als jene unbegreifliche Straffen erfahren; du schonest dir, wann du in diesem Leben dich selb-

sten züchtigest, damit du nicht in die Hände des lebendigen GOttes verfallest: dann wie Augustinus schreibet: Der eine wahre Buß würken will, ist auf dieses bedacht, daß er die verübte Missethat nicht ungestraft lasse. (c) Falle hiemit deinem GOtt zu Füssen, und seufze:

Gebett.

Ach mein höchstes, unendlich liebens-würdiges Gut, gib doch mit dem Königlichen Propheten meinen Augen Wasser, daß ich Tag und Nacht die begangene Sünden beweine. Es reuet mich O HErr! und über alles schmerzet mich, daß ich so un-

(c) Epist. 153.

undankbar, so boshaft dich entehret: und nur allein darum reuet es mich, weil ich eine unendlich vollkommene Majestät, und höchstes Gut beleydiget habe, verflucht seye von nun an alle Sünd; ich werde auch selbe in mir nicht ungerochen lassen. O wann ich nur Kräften genug hätte, daß ich wahrhaft meine Verbrechen abbüssen könte! Ey dann unschuldiger Büsser, seliger Jacobe Philippe, ich vereinige meine schwache Seufzer mit deinen heissen Thränen; durch deine Hände will ich selbe meinem GOtt und HErrn geopferet haben, nur dieses erbitte mir von ihm, daß ich meine Sünden jederzeit reumüthig und aufrichtig beichte, ein wahres Abscheuen

auch

auch von denen kleinsten hege, und alle Kraft einer wahren Buß vor meinem Hinscheiden gänzlich auslösche, Amen.

Der dritte Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus war höchstens beflissen, daß er seine Leidenschaften, und unordentliche Gemüths-Regungen im Zaum hielte, und so viel es möglich, bemeisterte.

Dieses ist ein Haupt-Punct, so uns der Göttliche Lehrmeister selbsten mit grossem Nachdruck eingebunden, da er gesagt: Ich bin nicht kommen den Frieden zu senden, sondern das Schwerdt. (d) Nemlich das Schwerdt

(d) Matth. 10.

Schwerdt der innerlichen Abtödtung muß jederzeit in der Hand gehalten werden. Es ist auch nicht ohne; wir seynd ja nach der Lehr Christi, gleich einem Reben-Geschoß; wann dieses nicht zu seiner Zeit geschnitten wird, so verdorret es bald ohne Frucht, es wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen. Wir seynd mit Fleisch umgeben, und wegen erster Sünd unseres Stammen-Vatters Adam geschwächet, zu verschiedenen Seelen-Krankheiten der sinnlichen Begierlichkeiten sehr geneiget: solte bey uns die beständige Abtödtung keinen Platz finden, O! so wird das Ubel bald überhand nehmen, und den Tod der Seelen verursachen. Endlich seynd wir umgeben von ein-

hei-

heimischen, arglistigen, und wachbaristen Feinden; denen niemalen zu trauen, bey welchen kein sicherer Fried zu erhalten, hiemit erfordert die höchste Nothwendigkeit, daß wir allzeit in Waffen stehen, und bey erstem Anfall uns tapfer wehren, indem uns ganz treulich erinneret der weise Mann: Gehe nicht nach deinen Begierden, und folge nicht deinem eigenen Willen. Wirst du deiner Seel ihr unordentliches Verlangen gestatten, so wird selbe zum Gespött ihrer Feinden seyn. (e) Gewißlich, weder betten, weder arbeiten, weder was anders wird uns die

(e) Eccli. 18.

die himmlische Cron zuwegen bringen, wann wir nicht tapfer streiten, und uns selbsten besiegen. Unterdessen aber ist kein herrlicherer Sieg, als eben dieser; nach Lehr deren Vätteren üben wir eine grössere Heldenthat aus, wann wir unseren eigenen verkehrten Willen bezwingen, als wann wir ganze Kriegs-Heer zu Boden geleget hätten. O was schöne Früchten folgen nicht daraus! GOtt selbsten siehet mit Freuden einen solchen Obsieger zu, die himmlische Geister frolocken, die Seel wird schon in diesem Leben mit Trost, und Vergnügen erfüllet, bis sie triumphierlich das ewige Reich zum Lohn ihrer Tapferkeit beziehen wird. Wie süß wird seyn vor der ganzen Welt

sein Lob anhören, den immer grünenden Lorbeer von GOtt empfangen, unter Begleitung deren Himmels-Fürsten den Thron der Herrlichkeit besteigen! Streite dann meine Seel, und überwinde dich selbsten, wann du willst mit dem Apostel also gecrönet werden. Die weiche Herzen, so sich von jeder Beschwernuß, von menschlichem Absehen, von dem geringsten Wind einer Versuchung schröcken lassen, haben nichts von allen diesen zu hoffen. Was thut nicht ein Kriegs-Mann, auf daß er eine Beuth, oder höhere Ehren-Stuffe erhasche? und dir solte etwas zu schwer scheinen für den Himmel, und höchste Würde in der Ewigkeit? fasse dahero neues Herz, und mache den Schluß: Ge-

Gebett.

O HErr der Heerscharen, der du aus unendlicher Güte allen und jeden, so für deine Ehr, und ihrer Seel heldenmüthig streiten, einen so herrlichen Lohn in dem oberirrdischen Reich versprochen! dir gelobe ich nun an die Treue, dir verspreche ich tapfer zu streiten, unter deinem Creuz-Fahnen will ich obsiegen. Ach was hab ich gethan, da ich bishero schändlich unterlegen, so forchtsam gewichen, und meinen Feinden zum Raub worden! wie muß ich mich meiner Untreu schämen! alleinig von dieser Stund an solle der Fehler ersetzet werden, und wann auch ganze Kriegs-Heer wider mich auf-

stun-

stunden, werd ich auf deine Gnad hoffend nicht förchten, nicht weichen, sondern bis zum Blutvergiessen mannlich widerstehen. Du aber, O glorreicher Obsieger, seliger Jacobe Philippe! mache nunmehro durch deine mächtige Vorbitt, auf daß ich im Werk erfülle, was ich geschlossen. Du weist ja, der Geist seye bereit, das Fleisch aber schwach! stehe mir dann bey in allen meinen Versuchungen, ermahne mich bey erstem Anfall meines Fürsatzes, lehre mich gleich Anfangs des Tags selben kräftigist zu bestättigen, damit ich dermaleinstens mit dir in dem Himmel die Früchten meines siegreichen Streits genieſſen möge. Amen.

Der vierte Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus hatte mit grösten Fleiß das Lob deren Menschen geflohen, und sich emsigist um wahre Demuth beworben.

Betrachte Christliche Seel! und führe wohl zu Gemüth, wie nothwendig dem Menschen diese Tugend seye, wann er anderst GOtt gefallen will. Gleichwie die Hoffart ein Netz des bösen Feinds, in welches er zu erst gefallen, anjezo aber auch andere zu locken sucht. (f) Eben also ist die wahre Demuth der Grund, und die feste Stütze der Tugenden, und Hei-

lig-

(f) Albert. Magn. Serm. de S. Petro.

ligkeit. Keiner entrinnet denen Nachstellungen seiner unsichtbaren Feinden, als der Demüthige, keiner wird mehr mit denen himmlischen Gaaben bereichert, als der Demüthige, keiner kan GOtt gefallen, als der eines demüthigen Herzens ist. Sollte auch einer in Buß-Werken, und Arbeit alle andere übersteigen, ja wohl gar Wunder-Ding auswürken, gehet ihm annoch die Demuth ab, so will der Englische Lehrer Thomas fein sauber nichts auf ihn halten. Hingegen wann in dem menschlichen Herzen, die wahre Demuth ihren Wohn-Platz aufgeschlagen, O! so hat man ein klares Zeichen, daß selbes gerecht, oder aber bald wie der demüthige Publican werde gerechtfertiget

tiget werden, indem GOtt niemal ein zerknirschtes und niederträchtiges Gemüth verachtet. Ja die Demuth, wie Petrus Blesensis lehret, (g) ist die Erstgebohrne des höchsten Königs, das Salz, und Gewürz aller Tugenden: ohne diese bauet man in die Luft; mit dieser aber auf einen Felsen: ohne selbe ist keine Sicherheit; mit selber wird man niemal zu Schanden werden. Ohne Demuth wird einer leicht überwunden, in der Demuth wird er schwerlich besieget. Darum auch der Heil. Chrysostomus bezeuget, (h) nichts ist mächtiger,

(g) Sermon. 30. in Fest. S. August.

(h) Homil. 21. in ep. Rom.

ger, als die Demuth, sie ist stärker als ein Felsen, fester als ein Diamant, und setzet uns in grössere Sicherheit, als alle Thürn, Städt und Mauren. Und was braucht es viel, die ewige Wahrheit gibt selbsten den Ausspruch: Wahrlich sage ich euch, wann ihr nicht werdet wie die Kleine, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln. (i) Nur allein ist zu bewunderen, wie doch ein sündhafter Mensch könne hoffärtig seyn. Ein Mensch, welcher alles von GOtt empfangen hat: ein

(i) Matth. 18. v. 3.

Mensch, welcher seiner Sünden we-
gen vom Himmel ausgeschlossen zu
werden schon längsten verdienet: ein
Mensch, der alle Augenblick in Ge-
fahr stehet, durch einen Sturmfall
in den ewigen Untergang gestürzet
zu werden: ein Mensch, der ohne
Beystand und Mitwürkung GOttes
nicht einmal ein Glied bewegen kan:
ein Mensch, dem seine vielfältige
Fehler bekannt, und nicht vergewißt,
daß seine Werke einen übernatürli-
chen Werth haben: ein Mensch end-
lich, der nicht weißt, ob er der Liebe
oder des Hasses würdig; wohl aber
glauben muß, daß GOtt die Hoffär-
tige erniedrige, und die Demüthige
erhöhe. O wie wahr hat jener ge-
sprochen, da er gesagt: Wann du

dich

dich allen nachsetzest, was wird es dir schaden? so du dich aber einen einzigen vorziehest, hast du schon übel genug gehandelt. Freylich übel genug, dann durch die Hoffart wird GOtt am ehesten aus dem Herzen vertriben, die Gnad desselben wird entzogen, die Gefahr des Seelen-Heyls vergrösseret, und der Werth denen ansonst guten Werken benommen. Ey dann mein Christ! laß dir vor allen angelegen seyn, daß dich der eitle Dunst eigener Hochachtung nicht verblende. Sprich vielmehr mit dem ofnen Sünder:

Gebett.

O Mein GOtt und HErr! dir allein gebühret Lob, Ehr

und Herrlichkeit, mir aber alle Schmach, Schand und Verspottung. Ich bin nicht würdig, daß mich die Erde trage, weil ich selbe so oft mit meinen Sünden beschweret! ich bin nicht würdig, daß ich das Sonnen-Licht genieſſe, weilen ich so manchesmal die Finsternuß gesuchet: ich bin nicht würdig, daß ich den Himmel ansehe, weil ich selben mit meiner Hoffart bestritten, und entehret. Nur dieses ruffe ich armseliges Geschöpf, O HErr! sey gnädig mir armen Sünder; weil jedoch die wahre Demuth deine Gaab, deine ausserordentliche Schankung ist, so erbarme dich meiner, und mache, daß ich meine Nichtigkeit und Boßheit recht erkenne, und vor deinem

An-

Angesicht in schuldiger Niderträchtigkeit wandle. Du aber, ungemeiner Liebhaber der Demuth, seliger Jacobe Philippe! erbitte mir die Gnade, daß ich jederzeit das eitle Menschen-Lob fliehe, das wenige Gute, so in mir ist, weißlich berge, gern unbekannt und verachtet lebe, keinen jemals verachte, und also mit denen Kleinen durch die enge Himmels-Pforte zu den ewigen Freuden gelangen möge, Amen.

Der fünfte Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus hat die tägliche und allgemeine Werke mit genauesten Fleiß und ungemeinen Eifer verrichtet.

Merke wohl dieses Beyspiel, und laß dir gesagt seyn, daß in den allgemeinen, geringen und täglichen

Werken, so sie wohl verrichtet werden, die vollkommene Heiligkeit, und heilige Vollkommenheit bestehe. Nur grosse Thaten und Ehr-bringende Verrichtungen wollen ausüben, ist bey vielen gefährlich, dienet oft zur Hoffart, und ist GOtt nicht bey jedem angenehm. Eine gewissere und sichere Tugend besitzet der jenige, welcher die mindeste und sogenannte ordinari Werk emsig und beständig mit guter Meynung verrichtet. O was für eine grosse Menge der Verdiensten könten wir uns sammlen, so wir in denen kleinsten Amts-Geschäften, in gemeiner Hand-Arbeit, in allen Unternehmungen eben einen solchen Fleiß gebrauchen wurden, als wann es der gemessene

Befehl des Allerhöchsten wäre! und dannoch ist es gewiß, daß der grosse GOtt nicht so fast das Werk, als die Weiß und Meynung, mit welcher selbes verrichtet wird, ansehe: auch dermaleinstens an dem erschröcklichen Gerichts-Tag meistentheils die tägliche Verrichtungen durchforschen werde, wie, und mit was Emsigkeit diese vollbracht worden.

Du irrest dich also sehr, wann du eben darum nachläßig und schlaudrisch handelst; weil es nur eine geringe, unächtliche und gemeine Sach ist. Du irrest, sage ich, dann gleichwie eine Frucht vielmehr wegen ihren Geschmack uns gefallet, als wegen ihrer Grösse: auf solche Weiß kan auch ein kleines Werk dem Al-

lerhöchsten weit angenehmer seyn, so es aus reiner Lieb und mit ausneh-menden Fleiß vollbracht wird, als wichtige Geschäft, welche zwar groß, jedoch wegen eigener Liebe, unor-dentlicher Sorg, gesuchten Ruhm ungeschmack sind. Jene Evangeli-sche Frau hatte nur einen Pfenning geopfert, doch ist bekannt, daß ihr guter Willen das gröste Gewicht darzu gelegt, und der einzige Pfen-ning über alle Silber-Stuck dem HErrn gefallen. Es war auch nichts Grosses, da die emsige Moabi-tis nur die von denen Schnittern hinterlassene Aeherlein auf dem Feld gesammlet, nichts destoweniger hatte sie durch diesen Fleiß bey Booz Gnad gefunden. Dieser folge, verrichte

nichts aus lauterer Gewohnheit, sondern sey bey jeder Gelegenheit, bey allen kurzen Uberbleibseln der Zeit sorgfältig und bedacht, wie du dir Verdienst sammlen mögest. In der Still ohne Geschrey, und GOtt zu lieb thue alles, so schlecht es auch immer denen Menschen scheinet. Hatte dann nicht die ewige Weißheit selbst, von dem zwölften bis dreyßigsten Jahr in gemeiner Hand-Arbeit sich beschäftiget? Jedoch stehet von ihm geschrieben, daß er in Weißheit und Gnad sowohl bey GOTT als Menschen zugenommen; weil er nemlich eben in Kleinen als Grossen den Willen seines himmlischen Vatters alleinig vor den Augen hatte. Eben dieses solte dir genug seyn, mit

höchstem Fleiß und Eifer die tägliche Werke zu verrichten, weilen es der Willen des Allerhöchsten, der dich durch seine Fürsichtigkeit in diesen oder jenen Stand gesetzet. Darum sage öfters bey dir:

Gebett.

O Grosser GOtt, mein einziges Ziel und Ende! zu deiner höchsten Ehr gereiche alle meine Arbeit, alle Schritt und Tritt, ja aller Athem-Zug soll alleinig zu deinem Lob geschehen. Ich bette in tiefester Demuth an deinen heiligsten Willen, welcher mich zu solchen Geschäften verordnet, und weil dir am besten bekannt, wie unfähig meine Schwachheit zu grossen Werken sey, so siehe doch gnädigst an die-

dieſes wenige, welches ich dir zu lieb vor die Hand nehme, und mit deinen, auch aller Heiligen GOttes, Verdienſten will vereiniget haben. Weit ſey von mir, daß ich auch in geringſten etwas unternehme, was dir mißfallen könte, oder durch meine Lauigkeit ſolte vernachläßiget werden. Du aber, ſeliger Jacobe Philippe! weil du ganz wohl und wunderlich begriffen, wie man den HErrn Himmels und der Erden auch in kleinen und täglichen Werken könne treu verbleiben, mache doch anjezo in deiner ewigen Ruhe, daß ich mit wahrem Geiſt, Andacht und Fleiß für GOtt und dem hundertfältigen Lohn tapfer und unermüdet arbeite, und alſo hie in deine Fuß-

stapfen trette, dort aber der himmlischen Belohnung theilhaftig werde. Amen.

Der sechste Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus war jederzeit in seinem Gemüth versammlet, und heftete seine Gedanken nur auf das, was überirrdisch ist.

Meine Seel! wann auch du diese Kunst zu erlernen beflissen wärest, wurdest du gar bald mit häufigen Gnaden bereichert werden. Alles Gutes bringet mit sich die innerliche Versammlung und lebhafte Vorstellung des gegenwärtigen GOttes, das Herz wird erheiteret, die Sünd wird verabscheuet, die Verrichtungen gewinnen einen besson-

sonderen Werth, ja man verkostet gleichsam den Himmel auf dieser anfonst trauer-vollen Welt. Dann gleichwie die Glückseeligkeit der Auserwählten hauptsächlich in diesem bestehet, daß sie GOtt klar ansehen, und eben darum brinneifrigst lieben: eben also thut ein versammleter Geist seine Gemüths-Augen immer auf GOtt wenden, und wird nicht wenig von dessen Lieb entzündet, getröstet und erquicket. Beynebens ist der Versammlete ganz hurtig und behend zu allen Guten, weil ihm die Gegenwart GOttes keine Verweilung gestattet, sondern gleichsam mit der Gaab der **Behendigkeit** zieret. Er wird auf gewisse Art ausser dem Stand, vieles zu

ley-

leyden, gesetzet; dann da er ihm kräftig einbildet, GOtt siehet mich, GOtt stärket mich, GOtt wird mich ewig belohnen, kan ihm nichts mehr hart fallen. Er überkommet auch eine besondere Klarheit seines Verstandes; indem GOtt, die auf ihn öfters denken, in den ewigen Wahrheiten erleuchtet, und also in denen äusserlichen Gebärden anleitet, daß sie den schönsten Glanz eines guten Beyspiels von sich geben. Endlich wird er ganz subtil und rein, er leget ab die schwere Begierden zeitlicher Freuden, und durchdringet sehr oft den Himmel selbsten mit seinen zarten Anmuthungen. Alle diese Vortheil bringet mit sich die sorgfältige Gemüths-Versammlung. Hingegen

gen ein zerstreutes Herz, ein ausgelassener Mensch wird voll der Sünden, Fehler, Unvollkommenheiten und Gebrechen seyn. Und was Wunder! dann wo viele Zusammenkünfte der Menschen, da gehet es nicht ohne Zank, Eitelkeit, oder Verdruß ab. Von vielen Reden wird die Gedächtnuß mit tausenderley unnützen Gedanken überhäufet, und trägt man zu lezt nichts davon, als eine Verwirrung, Tröckne und Traurigkeit seiner Seel. GOtt hat nemlich uns alle aufrecht, und mit erhebten Angesicht erschaffen, auf daß wir nicht nach den Irrdischen, sondern nach dem Himmlischen trachten solten: und erkennet so gar der unvernünftige Adler seine Junge für

un-

ungeartet, es seye dann, daß sie starr das Sonnen-Licht ansehen: meynen wir wohl, GOtt werde an jenen ein Wohlgefallen tragen, die immer in das Irrdische versenket, mit zeitlichen und vergeblichen Sorgen überhäufet, kaum einmal des Tags auf ihn gedenken? und vielleicht wann es zum Sterben kommt, gestehen müssen, daß sie öfters in einer Stund auf ihre Kurzweil als ganze Tag oder Monat auf ihre Seeligkeit bedacht gewesen? Mindest dir, Christliche Seel! lasse anheut gesagt seyn, daß du mit allen Fleiß jederzeit in der Gegenwart GOttes wandelst, und was deine Schwachheit nicht vermag, von ihm demüthigst erbittest:

Gebett.

Allwesende Majestät, höchster Monarch Himmels und der Erden! ich bette dich an mit all möglicher Ehrforcht, und bereue inniglich, daß ich unwürdige Creatur, deiner schändlich vergessen, mehrer an die Geschöpf, als dich meinen HErrn, öfters an die Zwiebel zergänglicher Reichthum und Uppigkeit, als an die Früchten des gelobten himmlischen Vatterlandes gedacht habe. Ach mich Thorrechten! es kommt ein Freund mich heimzusuchen, und gleich wußte ich mein Geschäft zu unterbrechen, deine Gegenwart aber zu ehren konte, oder wolte ich keine Zeit finden. Verzeihe mir doch meine undank-

dankbare Lauigkeit, und mache kraft deines mächtigen Beystandes, daß ich vor deinem Angesicht wandle, und nimmermehr deiner Gegenwart vergessen möge. Auch du mehr in dem Himmel als auf Erden wohnender GOttes-Diener, seliger Jacobe Philippe, gieb anjezo meinen Fürsprecher, und Helfer ab: lehre mich doch einmal, wie ich meiner Arbeit und Verrichtungen das Gemüth zu nutzbaren Gedanken erheben, die vergeblichen Sorgen, und Gesellschaften meiden, und endlich mit dem jenigen in der Stille allein reden könne, der seine Freud hat bey denen Menschen-Kindern zu sein, Amen.

Der

Der siebende Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus hatte ihm das mündliche Gebett und offentlichen Gottesdienst eifrigst lassen angelegen seyn.

Gewiß ist, daß das andächtige Gebett eben so nothwendig, als nutzlich seye. Wo wurdest du seyn, wann dich GOtt mit seiner Gnade nicht gesteuret hätte? ach Zweifels ohne in dem Abgrund der Boßheit, ja in tausend Ubel wärest du längstens gerathen. Nun aber giebet uns der Göttliche Geist sattsam zu verstehen, daß der HErr seine sonderliche Gutthaten nur denen Bittenden verlange auszuspenden. Hat einer nöthig, spricht Jacobus, (k) der

(k) Cap. 1.

der Weißheit, so bitte er GOtt darum, verlanget er von seiner Widerwärtigkeit befreyet zu werden, so ruffe er zu ihm im Tag der Trübsal, und er wird den Bettenden erretten (1) Auch der Haus-Vatter im Evangelio hatte nur darum seinem Knecht die Schuld nachgelassen, weil er ihn gebetten. So ist es dann eine ausgemachte Wahrheit, das Gebett seye das nothwendigste Mittel, in der Noth Hülf, in der Gefahr Schutz, in denen Sünden Verzeyhung, Stärke in denen Versuchungen zu erhalten. Was ist wohl die Ursach, daß mancher Christ ganz trocken, und lau in

ver-

(1) Psalm. 49.

verschiedene Laster, und Unglück gerathe? keine andere, als dieweil er seine gewöhnliche Andacht entweders kalt, und nachläßig verrichtet, oder wohl gar unterwegen lasset. Dann wann uns das schlecht verrichtete Gebett selbsten schuldig machet, wie werden wir Gnad, und Huld erlangen können? wann wir um Hülf zu ruffen uns beschweren, wer hat wohl Schuld an dem Untergang? der seinen Garten will fruchtbar machen, diesem ist höchst nothwendig, daß er durch einen Canal das Wasser in selben zu leiten suche: **Ein solcher Canal**, prediget ganz weißlich der Heil. Vincentius Ferrerius, (m) ist

(m) Sermon. 6. Dom. post Trinit.

das Gebett, nur durch diesen kommen unserer erdörrten Seele die himmlische Gnaden-Wässer zu Theil: und eben darum ist es auch sehr nutzlich. Niemal bittet man GOtt mit zerknirschtem Herzen, ohne daß er das Verlangte mittheilte, oder noch was grösseres dem Bittenden vorbehalte. Begehret, saget er selbst, und ihr werdet empfangen.(n) Alles ist dem Gebett möglich, weilen der Allmächtige dem Gebett alles versprochen. Das Gebett ist, nach der Lehre eines Heil. Ephrem, (o) die Gesundheit des Leibes, der Seegen im Haus, die Macht des Reiches, der Sieg in dem Krieg, die Bewahrung

(n) Luc. 11. (o) In Encom. orat. fol. 13.

rung des Friedens. Es spricht für die Schuldige, es erlöset die Gefangene, es tröstet die Traurende, es ergötzet die Getröste, und endlichen schliesset er: in der ganzen Welt kan man nichts kostbarers finden als das Gebett. O dann Christliche Seel! erkenne einmal deine Thorheit, indem du so hinläßig diesen Schatz bewahret. Wie oft bist du vor deinem GOtt dem Leib nach gestanden, wo dein Herz weit mit andern Gedanken beschäftiget war? wie oft hast du in deinen Nöthen ehender alle andere Mittel vor die Hand genommen, und das beste, nemlich eine Vertrauens-volle Bitte zu GOtt hindangesetzet? wie oft war dir zu mühsam in die Kirch, und offentlichen

Gottesdienst zu kommen, wo er doch alldorten seine häufige Gnaden anerbietet? dann merke wohl, was der Heil. Chrysostomus bezeuget: (p) Man kan zwar zu Haus betten, doch nicht so nutzlich, wie in der Kirchen, allwo die Menge, und vereinigte Stim̃ der Bettenden weit mehreres vermag. Bereue nunmehro deinen Fehler, und ruffe zu GOtt:

Gebett.

Ach! mein Göttlicher Lehrmeister! du hast dich selbsten gewürdiget, mir eine Art zu betten fürzugeben, und zum wahren Eifer, und Vertrauen mit so viel-

(p) Hom. 79. ad pop. Antioch.

vielfältigem Versprechen aufzumunteren, jedoch hatte ich Armseliger! diese deine Lehre auffer Acht gelassen, oder mindest selber so nachläßig gefolget, daß mein Gebett eine lautere Zerstreuung des Gemüths war; mein HErr! wie muß ich mich beschämet finden, ich bin mit Armseeligkeit umgeben, und verweile von dir Hülf zu begehren! ich stunde oft vor deinem Angesicht in deinem Haus vor dem höchsten Gut, und spielte ohne Ehrforcht mit eitlen Sorgen, und Gedanken! vergibe mir doch meine Schuld, der ich kräftig beschlossen, in das künftige allen Fleiß anzuwenden. Zugleich wirf ich mich dir zu Füssen in dem Lob GOttes entzündeter

Seraphim, seliger Jacobe Philippe! du warest in dem Gebett gänzlich ausser dich gesetzet, und ganz unermüdet, ach erhalte mir durch deine Verdienst, daß ich oft, und recht betten möge, auch in der Kirchen und offentlichen Versammlungen, die Ehre GOttes, und meinen eigenen Nutzen zu beförderen, mich ohne Verweilung einstelle: erbitte mir einen lebendigen Glauben, der meine Wort, und Seufzer begeistere, und alle eingebildete Beschwerniß vertilge, Amen.

Der achte Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus truge die zarteste Andacht gegen dem hoch-heiligen Altars-Sacrament, und hatte selbes niemal ohne heisse Zäher empfangen.

Wahr-

Wahrhaftig dieses ist jene Speise deren Starken, und wer selbe recht zu geniessen weiß, wird gar bald in der Tugend, und Heiligkeit zunehmen. In diesem hochheiligen Sacrament wird nach der Lehre Bernardi enthalten das Heiligthum aller Heiligen, das Geheimnuß aller Geheimnussen, die Liebe aller Liebenden, und endlich die Süßigkeit aller Süßigkeiten. Es ist zwar GOTT allmächtig, doch kan er nicht mehr geben, er ist der Weiseste, doch weiß er nicht mehr zu geben, er ist der Reichste, und hat dannoch nicht mehr, was er uns schenke. O wann wir mit gehöriger Zubereitung jederzeit zu dem Tisch der Engeln hinzu tretten solten, wie reich, wie geseegnet

net wurden wir nicht zurück kehren: der grosse GOTT ladet uns ja selbsten ein mit Versprechen: **Kommet zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen seyet, ich will euch erquicken.** (q) Wohl trostreiche Wort! was Hofnung für eine büssende Seel? sie wird eingeladen, daß auf ein neues die innerste Freundschaft mit ihr, und GOtt bestättiget werde. Was Freud für die Unschuldige? diesen wird gestattet, ihren liebsten Bräutigam an das Herz zu drucken, mit ihm nach Genügen zu sprechen, und freundlichst umzugehen. Was Trost für alle Betrübte: da sie den Tröster deren Bedrang-

(q) Matth. 11.

drangten innerst mit sich vereinigen, ihm die Beschwerden klagen, und sichere Hülfe darvon versprechen können. Allein wie kaltsinnig ist manches Menschen Herz! es kommet der allmächtige Schöpfer, das Geschöpf aber kehret sich wenig daran: die höchste Majestät ladet liebreich ein, und der verächtliche Knecht saumet, oder weigeret sich: der himmlische Gesponß verlanget ein geheimes Gespräch, und die undankbare Seel gibt wenig, villeicht öfters gar kein Gehör, kurz gesagt, GOtt brennet mit unendlicher Liebe gegen den Menschen, und er erstarret ohne wahres Glaubens-Licht vor Lauigkeit, obwohlen ihm der HErr die Schätze seiner Reichthumen anerbietet, trauet

er doch wenig, und bewerbet sich hinläßig. O Thorheit, O Blindheit, O Mißtrauen! so nicht genug mag beweinet werden! mein, wann er nicht geben wolte, wurde er wohl so erstaunliche Wunder der Liebe auswürken: wurde er wohl so vielfältig, und gleichsam mit allem Gewalt zu dem grossen Abendmahl uns beruffen? oder was begehret er dann von uns? villeicht erfordert er die beschwerlichste Bedingnussen? keineswegs, diß allein verlanget der Allerhöchste, daß wir frey von aller schweren Sünde mit emsiger Zubereitung ausgezieret kommen möchten. Und dieses solte einem zu viel seyn? zu viel für den jenigen GOtt, der Tag und Nacht in dem

Tabernacul auf den Menschen wartet? zu viel für das eigene Seelen-Heyl, welches der himmlische Arzt alleinig suchet? zu viel für Erwerbung Christlicher Vollkommenheit, indem, nach Aussag der Heil. Theresiä, eine wohl verrichtete heilige Communion uns am leichtesten vermag heilig zu machen: zu viel ein kurzes Stündlein, wo wir uns einfrigst versammleten: da wir doch der Eitelkeit, oder eigenen Liebe ganze Täg und Wochen schenken? Ey das seye weit von dir Christliche Seel; vielmehr falle auf deine Knie, und bette deinen wahren GOTT in dem Heil. Sacrament also an:

Gebett.

O Unbegreiflicher Liebhaber der Menschen-Kinder! der du auf eine so erstaunungs-würdige Art bis zu Ende der Welt bey uns verbleiben, ja wohl gar zur Speiß werden wolltest. Ach! was Dank bin ich dir schuldig, ihr meine himmlische Geister! lobet doch statt meiner euren König, und helfet mir selben preisen, in allen Orten und Kirchen, in welchen er sich aufzuhalten gewürdiget, oder vielmehr helfet mir trauren, und weinen, daß ich bishero mit so grosser Lauigkeit, mit so geringer Andacht, und Vorbereitung ihn empfangen. O mein GOTT, meine unendliche Liebe, wie ware es doch möglich, daß ich bey diesem

sem Feuer konte kalt verbleiben! es solte aber keineswegs mehr geschehen. Darum ruffe ich auch zu dir, seliger Jacobe Philippe! und gleichwie ich dich sonderbar zu ehren verlange wegen jener innbrünstigen Andacht, mit welcher du dieses H. H. Sacrament jederzeit empfangen: eben also bitte ich aus allen meinen Kräften, du wollest jederzeit mein Gleits-Mann seyn, so oft ich zu dem Tisch des HErrn mich nähere. Erhalte mir nur ein, und andere Liebs-Seufzer, der du ganze Ströme deren Zähren, in Betrachtung dieses Geheimnuß, vergossen, und lasse nicht zu, daß ich jemal in meinem Eifer erkalte,

Amen.

Der neunte Tag.

Lehr-Stuck.

Der selige Jacobus Philippus brachte sein ganzes Leben zu in Betrachtung, und Nachfolge des gecreuzigten Heylandes und seiner bis in Tod betrübten Mutter: darum er auch so glücklich selbes geendet.

Nichts könte billiger seyn, meine Seel! als daß auch du dahin meistentheils bedacht seyest. Oder solte nicht der vom ewigen Untergang erlößte Mensch auf seinen Erlöser denken, ihm Dank sagen, und von Herzen bemitleydigen? solte nicht der Sohn trauren, da er seine Mutter unter dem Creuz mit dem Dolchen Simeonis hart verwundet ansiehet? es wäre ein erschröcklicher Undank, wann die eröfnete Wun-

den,

den, das kostbare Blut, der bitterste Tod Christi JEsu nicht einmal so viel bey uns vermöchten, daß wir so grosser Gutthat ingedenk, einen kleinen Antheil seines heiligsten Leydens nehmen wolten. Weist du, warum er bloß an Kleidern, voll der Schmach, auf einem Berg gecreuzi-get worden? gewißlich darum, damit er von allen könte wohl betrach-tet werden. Ach! mir und dir ruf-fet er zu mit kläglicher Stimm und geneigtem Haupt: Ihr alle, so vorüber gehet, merket doch, und sehet, ob ein Schmerzen so groß seye, wie der meini-ge. (r) Lasse dann nicht zu, daß auch

(r) Thren. 1.

auch an dir wahr werde, was Isaias heulend klaget: Der Gerechte gehet zu grund, und es ist niemand, welcher es in seinem Herzen überlegete. (s) Eine solche Vergessenheit ist eben so sträflich, wie groß die Gnad, die dem Menschen durch den Schmerz-vollen Tod Christi JEsu zugewachsen. Allein wer mit dem seligen Jacobo Philippo sich weiß bey denen Wunden des Erlösers aufzuhalten, der wird sicher das Heyl daraus schöpfen. Dann er hat es mehrmalen versprochen: Seyd ihr Gesellen in dem Leyd, so werdet ihr auch theilhaftig werden der Freud. (t) Jene sind die Mit-

Er-

(s) Isai. 57. (t) 2. ad Corinth. 1.

Erben Christi, welche mit ihm Leydwesen tragen, damit sie auch mit ihm herrschen. (u) Oder was halteſt du darvon? er hat am Creuz für seine Feinde gebetten, was wird er nicht thun für die jenige, die ihn bedauren, und kraft einer andächtigen Betrachtung in ihr Herz aufnehmen. O diese können ihnen die beste Hofnung machen, daß er auch in ihrer lezten Noth selbe nicht verlassen, sondern hie mit Troſt, dort mit der ewigen Seeligkeit belohnen werde. Gleichwie es nicht nur allein unser seliger Vatter, sondern viel tausend andere zu ihrem gröſten Nutzen erfahren. Darum ganz recht gesprochen ein Heil. Augusti-

(u) Rom. 8.

gustinus: **Nichts ist uns so einträglich, als täglich bedenken, wie vieles GOtt und Mensch für uns ausgestanden.** (x) **Und** Albertus **der Grosse getrauete zu betheuren,** (y) **eine andächtige Betrachtung des bitteren Leydens Christi JEsu ist von grösserem Werth, als schwere Fasten, und gestrenge Bußwerk. Wohlan meine Seel! halte dich gern bey dem Gecreuzigten auf, und sprich nicht nur allein jezund, sondern öfters des Tags:**

Ge-

(x) Serm. 32. ad F. F.

(y) Tract. de Missa.

Gebett.

O Verwundte Liebe meines Erlösers! wie theuer hast du mich erkaufet, was Schmerzen hab ich dich gekostet! aber dieser war am allergrößten, weil du meine Undankbarkeit vorgesehen. O sterbender Heyland! laß doch nicht zu, daß die Gedächtnuß deines bittersten Leydens und Tods in mir jemal ersterbe, lasse nicht zu, daß dein kostbarestes Blut an mir verlohren gehe, lasse nicht zu, daß ich dich durch eine Sünd auf ein neues an das Creuz schlage, sondern durch deine eröfnete Wunden bitte ich, mache, daß ich mit dir gedultig in diesem Zäher-Thal leyde, im Himmel aber den Frucht

dei-

deiner Erlösung gewiße. Du aber, O getreuester Creuz-Jünger, seliger Jacobe Philippe! erwerbe mir darzu die nothwendige Gnad, damit ich die gemachte Vorsätz treulich halte, und sonderbar meinen mit Blut gefärbten sterbenden JEsu niemals aus dem Herzen lasse: ermahne mich in zufallenden Trübsalen, daß ich nicht anderst gedenke, als: Mit meinem gecreuzigten Heyland will ich geduldig leyden, Amen.

Kurze Tag-Zeiten von dem seligen Jacobo Philippo Bertoni.

Zur Metten.

℣. O HErr! eröfne meine Lefzen,
℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.
℣. O GOtt! merk auf meine Hülf.
℟. HErr! eile mir zu helfen.
℣. Ehr sey GOtt dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.
℟. Als er war im Anfang, jezt und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lob-Gesang.

Jacobe, grosser GOttes-Mann!
Dein Tugend sey gepriesen,
Die Wunder niemand zehlen kan,
So GOtt für sie erwiesen.
Dein Herz allein nur sehnte sich
Nach Lieben und nach Leyden,
Es ware nichts, so konte dich
Von JESU Liebe scheiden.

Antiphona. Dann ich hatte mir fürgenommen, unter euch nichts anders zu wissen, als allein JESUM Christum, und zwar eben den, der gecreuziget ist. 1. Cor. 2. v. 2.

℣. Bitte für uns, seliger Jacobe Philippe!

℟. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

Allmächtiger ewiger GOTT! der du dem seligen Jacobo Philippo verliehen, die Gedächtnuß des bitteren Leyden und Sterben deines Eingebohrnen Sohns bey dem Opfer des Altars unter vielen Zäheren zu begehen: giebe uns deinen Dieneren, daß wir auf Erden dieses Geheimnuß also verehren, damit wir mit ihm die ewigen Freuden erlangen mögen, durch denselben unseren HErrn JEsum Christum deinen Sohn, der mit dir lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. R. Amen.

Zur Prim.

V. O GOtt! merk auf meine Hülf.

R. HErr! eile mir zu helfen 2c.

wie oben.

Lob-

Lob-Gesang.

Der erste Anblick zeigte g'schwind,
Und klar zu sehen gabe,
Daß GOtt mit diesem edlen Kind
Was Besonderes vorhabe:
Am Haupt mit einem Creuz geziert,
Ist auf die Welt gekommen,
Und dann, was es im Schild geführt,
Auch stäts auf sich genommen.

Antiph. Alle, die es höreten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was, meynest du, wird aus diesem Kind werden? Luc. 1. v. 66.

℣. Bitt für uns, seliger Jacobe Philippe!

℟. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett, wie oben, pag. 95.

Zur

Zur Terz.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf.
℟. HErr! eile mir zu helfen ꝛc.
wie oben.

Lob-Gesang.

Er legte kaum neun Jahr zuruck,
Schon tratte in den Orden,
Worinn er bald zum Meisterstuck
Von aller Tugend worden.
Dahin nur sein Begierde stund,
Durch Betten, Fasten, Wachen,
Wie er sich seinem JEsu kunt
Noch mehrer ähnlich machen.

Antiph. Es ist gut einem Mann, wann er sein Joch tragt von Jugend auf. Thr. 3. v. 27.

℣. Bitt für uns, seliger Jacobe Philippe!
℟. Daß wir würdig werden deren Verheissungen Christi.
Gebett, wie oben pag. 95.

Zur Sext.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf.
℟. HErr! eile mir zu helfen ꝛc.
wie oben.

Lob-Gesang.

Jacobus hat gelernet recht
Auf guter Hut zu stehen,
Daß etwan durch die Sin nicht möcht
Was Uppiges eingehen;
Gemeinschaft er mit GOtt allein,
Und seinen Engeln machte,
Daher die Seel auch Engelrein
Dem Schöpfer überbrachte.

Antiph. Unser Wandel aber ist in dem Himmel. Phil. 3. v. 20.

℣. Bitt für uns, seliger Jacobe Philippe!
℟. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett, wie oben pag. 95. Zur

Zur Non.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf.
℟. HErr eile mir zu helfen ꝛc.
wie oben.

Lob-Gesang.

Was Andacht und was Liebe er
Zum höchsten Gut getragen,
Ein Seraphim nur fähig wär
Genugsam anzusagen.
Er stunde gänzlich ausser sich
Durch Liebs-Gewalt gesetzet,
Sein Angesicht war bitterlich
Mit Zäher-Flüß benetzet.

Antiph. Meine Seel verlanget, und wird kraftloß nach den Vorhöfen des HErrn. Psalm. 83. v. 2.

℣. Bitt für uns, seliger Jacobe Philippe!
℟. Daß wir würdig werden deren Verheissungen Christi.
Gebett, wie oben pag. 95.

Zur Vesper.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf.
℟. HErr! eile mir zu helfen ꝛc.
wie oben.

Lob-Gesang.

Von Demuth ganz genommen ein,
Mit JESU hat getrachtet,
Bis an sein leztes End zu seyn
Verborgen, und verachtet.
Zu jedem Leyd er stund bereit,
Kein Trübsal war zu finden,
Die jemal sein Gelassenheit
Hätt können überwinden.

Antiph. Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. Matth. 11. v. 29.

℣. Bitt für uns, seliger Jacobe Philippe!
℟. Daß wir würdig werden deren Verheissungen Christi.

Gebett, wie oben pag. 95.

Zur

Zur Complet.

℣. O GOtt! merk auf meine Hülf.

℟. HErr! eile mir zu helfen ꝛc.
wie oben.

Lob-Gesang.

Der also JESU stäts bekennt
Durch Lieben und Mitleyden,
Was Wunder! daß er ohne End
Mit JEsu lebt in Freuden.
Wie herrlich nun Jacobi Grab
Favenza uns belehret,
Daß jeder noch erhalten hab,
Was er daselbst begehret.

Antiph. Wann wir mit ihm leyden, werden wir auch mit ihm herrschen. 2. Tim. 2. v. 12.

℣. Bitt für uns, seliger Jacobe Philippe!

℟. Daß wir würdig werden deren Verheissungen Christi.

Gebett.

Allmächtiger ewiger GOTT! der du dem seligen Jacobo Philippo verliehen, die Gedächtnuß des bitteren Leyden und Sterben deines Eingebohrnen Sohns bey dem Opfer des Altars unter vielen Zäheren zu begehen: giebe uns deinen Dienern, daß wir auf Erden dieses Geheimnuß also verehren, damit wir mit ihm die ewigen Freuden erlangen mögen, durch denselben unseren HErrn JEsum Christum deinen Sohn, der mit dir lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

℟. Amen.

Em-

Empfehlung.

Gereiche diese Andacht dann
Zu deiner Ehr und Lobe,
Ach höre unser Seufzen an,
Und bitt für uns Jacobe:
Daß wir auf Erden jederzeit
Nach Lieb und Leyden streben,
Und dann nebst dir in Ewigkeit
Mit JESU möge leben.

Litaney.

HErr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
HErr, erbarme dich unser.
Christe! höre uns.
Christe! erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel!
erbarme dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt! erbarme dich unser.
GOtt Heiliger Geist! erbarme dich unser.

Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt! erbarme dich unser.
Heilige Maria!
Heilige GOttes Gebährerin,
Heilige Jungfr. derer Jungfrauẽ,
Königin deiner Diener,
Seliger Jacobe Philippe!
Du getreu- und bescheidener Diener,
Du hell-leuchtender Stern der Dienerschaft Mariä,
Du Spiegel der Unschuld,
Du Wunderwerk der Buß,
Du Schnee-weisse Lilien der Reinigkeit,
Du wohlriechende Violen der Demuth,
Du kostbare Rosen der Strengheit,
Du unüberwindlicher Bezwinger der menschlichen Leydenschaften,
Du genauester Bewahrer der Zungen,
Du höchster Liebhaber des Creuzes,
Du Eiferer des Gebetts,

} Bitt für uns.

Du

Du andächtigster Gast bey dem Tisch des HErrn,
Du zartester Bewahrer der Brüderlichen Liebe,
Du eifrigster Verbesserer derer Irrenden,
Du beflißnester Phinees der Ehre GOttes,
Du ausgemachter Mann der Liebe
Der du die erste Stund in den Weinberg des HErrn zum Arbeiten gekommen bist,
Der du täglich die mindeste Fehler mit bitteren Buß-Zäheren abgewaschen,
Der du öfters durch vier Täg keine unordentliche Neigung in dir gefühlet hast,
Der du mit der tiefsten Demuth ein verborgenes Leben erwählet hast,
Der du niemalen eine Zeit mit Müßiggang zugebracht,
Der du mit stäts erhobenen Gemüth im Himmel gewohnet hast,

Bitt für uns.

Der du die Einöde vor allen Lustbarkeiten geliebet hast,
Der du alle Freytag in Wasser und Brod samt wenigen Kräuteren gefastet hast,
Der du mit Zitteren unter häufigen Zäheren die heilige Meß gelesen hast,
Der du die sieben Gaaben des Heiligen Geistes häufigst überkommen hast,
Der du deine Todes-Stund nicht ohne Wunder vorgesehen hast,
Der du unter Küssen des Gecreuzigten heilig gestorben,
Der du vor und nach dem Tod unzahlbare Wunder gewürket hast,
Der du keinen, so dich angeruffen, verschmähet hast,
Daß wir eine wahre Buß würken,
Daß wir GOtt und seiner Göttlichen Mutter getreue Dienerschaft leisten,
Daß wir dir in der Demuth, Gedult und Eingezogenheit nachfolgen,

Bitt für uns.

Daß

Daß wir die meiste Zeit mit Bet-
ten, Lesen und Betrachten zu-
bringen,
Daß wir vor dem allerheiligsten
Altars-Sacrament mit Engli-
scher Reinigkeit erscheinen,
Daß wir unsere Zung im Zaum
halten können,
Daß wir des Leydens und Ster-
bens JEsu Christi stäts inge-
denk seyn,
Daß uns GOtt gute und ruhige
Zeiten schicke,
Daß wir durch deine Verdienste
in all unseren Anligen die Gött-
liche Hülf empfinden,
Daß wir endlich durch einen
glückseeligen Tod die himmli-
sche Freuden erlangen,

Bitt für uns.

O du Lamm GOttes, welches du
hinnihmst die Sünden der Welt,
verschone uns O HErr!
O du Lamm GOttes, welches du
hinnihmst die Sünden der Welt,
erhöre uns O HErr!

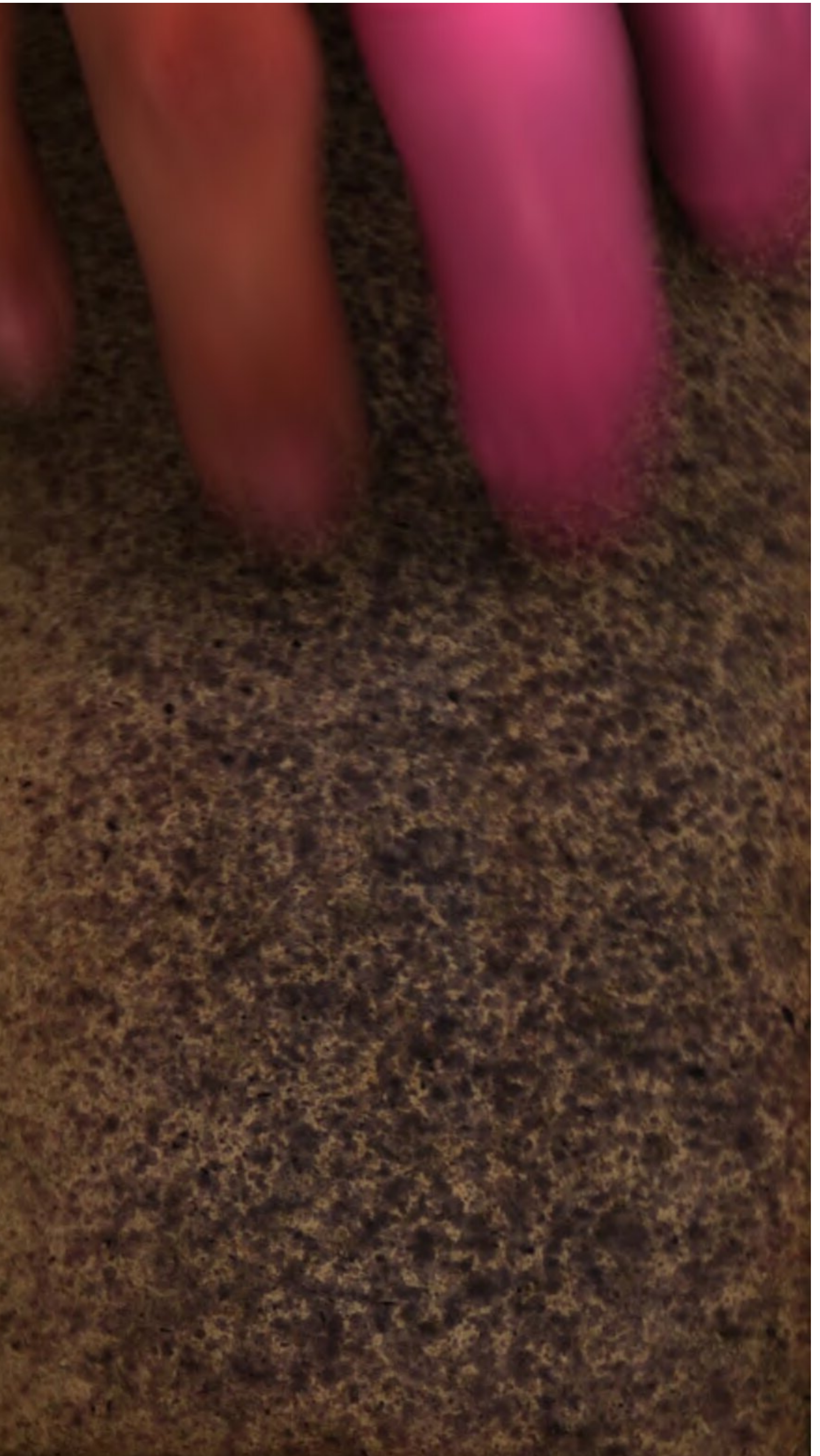
O Du

O du Lamm GOttes, welches du hinnihmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser O HErr!
Christe, höre uns.
Christe, erhöre uns.
HErr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
HErr, erbarme dich unser.
V. Bitt für uns, O seliger Jacobe Philippe!
R. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

HErr! merke auf unser Gebett, welches wir in Gedächtnuß des seligen Jacobi Philippi verrichten, damit uns, die wir zu unseren Gerechtigkeiten kein Vertrauen setzen können, auf dessen dir wohlgefällige Fürbitt geholfen werde, durch Christum unsern HErrn,

AMEN.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Lebens-Verfassung des seligen Jacobi Philippi Bertoni, Aus dem Orden der Dieneren Mariae welcher von Ihro Päbstl. Heiligkeit Clemente XIII. den 22. Julii 1761. in die Zahl der Seligen gesetzet worden, mit beygefügter Neuntägiger Andachts-Ubung

München 1762

V.ss. 139
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787756-1
VD18 14492806-001